

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 73/74 (1919)
Heft: 3

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

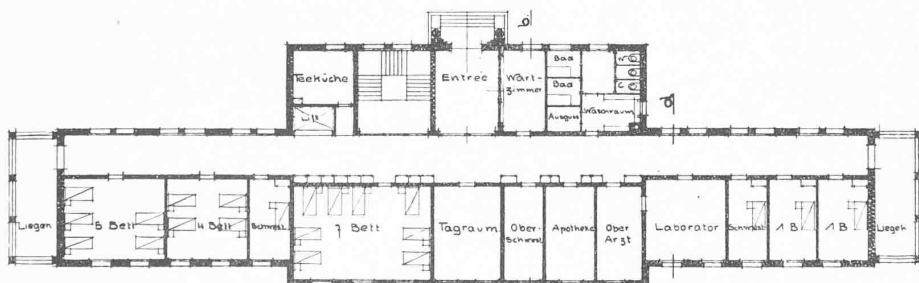
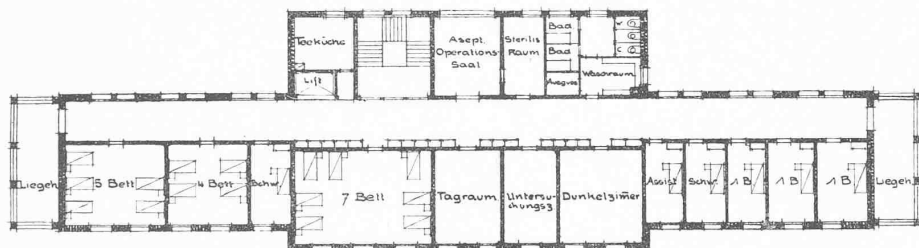
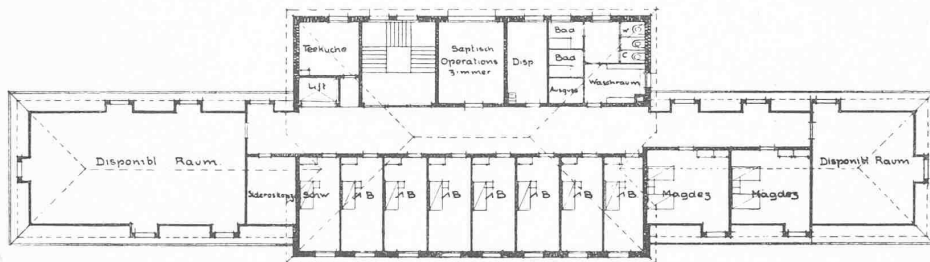
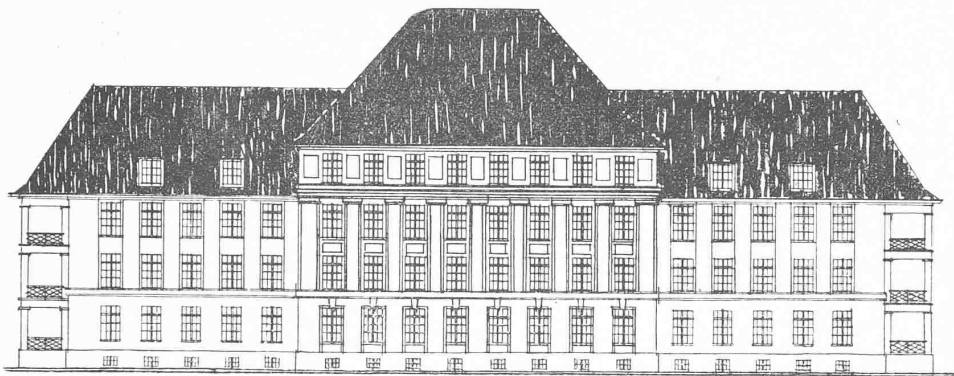
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideen-Wettbewerb für Erweiterung der kant. Krankenanstalt Aarau.

B. Augen-Pavillon. — III. Preis, Entwurf Nr. 31. — Arch. Max Gysi, Bern. — Masstab 1:500.



Konsortium erhobene Meliorationssteuer, die mit einem Durchschnittsatze von 20 Fr. pro ha, über eine Million einträgt.

Die Regenmenge im Ferrarischem Tieflande beträgt im Mittel 764 mm oder 414 Mill. m³ im Gebiete des Konsortiums. Die Pumpen der Anlage Codigoro arbeiten im Jahre während etwa 238 Tagen, wobei sie ungefähr 132 Millionen m³ vom Zulaufkanal nach dem Volano fördern mit einem Kohlenverbrauch von rund 4000 t. Es werden also vom durchschnittlichen Jahresniederschlag etwa 32% der Niederschlagsmenge weggepumpt. (Schluss folgt.)

Ideen-Wettbewerb für die Erweiterung der kantonalen Krankenanstalt Aarau.

(Fortsetzung von Seite 19.)

B. Augen-Pavillon.

Nr. 19. *Narkose*. Gesamtdisposition gut und übersichtlich. Vorplätze unnötig gross, dagegen viele Räume zu knapp. Nicht überdeckte Teile der Liegehalle im Erdgeschoss zu lang und vor Arztzimmer unstatthaft. Liegehalle vor den Einzelzimmern der

Männer zu tief. Vorzimmer vor septischem Operationszimmer unnötig, ebenso das Oberlicht im letztern. Architektur von guter geschlossener Wirkung.

Nr. 31. *Habsburg*. Gute Gesamtdisposition mit vielfach zu reichlich bemessenen Räumen. Gedeckte Zufahrt fehlt, ebenso Ausgang vom Tagraum der Kinder in den Garten. Direkte Verbindung zwischen Eingang und Treppenhaus erwünscht. Eingang zu den Bädern durch Abort-Vorplatz unstatthaft. Wegen des im Mittelbau zu sehr ausgebauten Dachstockes wirkt jener in den Fassaden zu mächtig.

Nr. 2. *Friedensjahr 1919*. Grundrissdisposition im allgemeinen gut. Gedeckte Zufahrt fehlt. Lösung von Liegehallen und Tageräumen nicht befriedigend. Lift zu nahe am Eingang und zu schmal. Zugang zu Bädern durch Teeküchen unzulässig. Untersuchungs- und Dunkelzimmer gehören bei der dreistöckigen Anlage in den ersten Stock. Nebeneingang und nördliche Schwesternzimmer haben zu viele Fenster. Wartezimmer am unrichtigen Ort. Fassaden befriedigend.

Nr. 6. *Licht*. Situation im Hinblick auf das bestehende Wohnhaus unmöglich. Zweistöckige Anlage mit klarer und übersichtlicher Grundrissdisposition, die jedoch programmwidrig ist, weil Frauenabteilung im Erdgeschoss. Gedeckte Vorfahrt fehlt. Verteilung der Räume auf die einzelnen Stockwerke sehr gut. Aerztliche Räume zu gross. Zimmer der Oberschwester und Esszimmer zu klein. Ausgang von der Kinderabteilung nach dem Garten erwünscht. Fassaden mit Ausnahme der Dachabdeckungen der Mittelpartie befriedigend. Längenausdehnung und Kubikinhalt sehr gross.

Nr. 9. *Ars fidesque*. Gesamtdisposition nicht unbefriedigend. Seitenkorridore unübersichtlich und zu wenig hell. Ess- und Assistentenzimmer zu gross, ihr Zweck missverstanden. Die drei Einzelzimmer (SO- und SW-Ecke) zu gross. Untersuchungszimmer zu weit abgelegen. Offene Halle im Erdgeschoss-Ostflügel unnötig. Liegehallen vor Krankenzimmern zu tief. Freitreppen und Eingang zu Teeküchen unnötig. Septisches Operationszimmer zu gross. Wirkung der Südfassade wird durch das Zurücksetzen des Mittelbaues im Dachstock sehr beeinträchtigt, ist auch in konstruktiver Hinsicht zu beanstanden.

Nr. 12. *Krankenhort*. Zweistöckige Anlage. Gesamtdisposition annehmbar, aber sehr grosse Längenentwicklung. Hallen räumlich zu üppig. Abgekröpfte Seitenkorridore zu den Nebentreppen unübersichtlich. Eingeschlossene Korridore vor den Einzelzimmern dunkel und schlecht lüftbar. Aerztliche Räume abgelegen. Männerabteilung wegen Verlegung von drei Einzelzimmern ins Erdgeschoss auseinandergerissen und deshalb betriebstechnisch verwerflich. Fassaden wirken nüchtern, Mansardenfenster der Absonderung zu klein.

Nr. 13. *Heilstätte II*. Lange zweistöckige Anlage mit zwei gleichwertigen Eingängen und Treppen, die eine gute Trennung der

Ideen-Wettbewerb für Erweiterung der kant. Krankenanstalt Aarau. — B. Augen-Pavillon.

IV. Preis, Entwurf Nr. 25. — Verfasser: With. Winkler, in Firma Hauser & Winkler, Architekten, Zürich. — Grundrisse, Schnitt und Südfront, 1:500.



Abteilungen und eine zentrale Lage des Operationsaales ermöglichen. Platzverschwendung für Garderoben zu rügen. Treppenausgänge auf den Etagen unzweckmässig, eingeschlossene dunkle Korridore vor den Einzelzimmern. Verfehlte und zu kleine Liftanlage. Teeküchen zu gross und zu abgelegenen. Septisches Operationszimmer zu gross. Fassaden unruhig. Kubikinhalte mit 18292 m³ über Bedürfnis gross.

Nr. 17. *Pro argovia*. Klare und übersichtliche Grundrisse mit gut beleuchteten Korridoren. Zwei seitliche Ausgänge und Treppen unnötig. Diensträume knapp, zu wenig tief. Aertzliche Räume unzweckmässig, auf zwei Etagen verteilt, z. T. zu gross. Luftkubus für Krankenzimmer teilweise zu knapp. Verschiedene vorhandene Räume sind im Programm nicht verlangt. Septisches Operationszimmer zu gross. Südfassade wäre besser ohne Erker.

Nr. 25. *Charitas*. Gesamtdisposition gut und übersichtlich. Eingang, Korridor und Treppenhäuser in den Abmessungen bescheiden aber genügend. Terrassen und Liegehallen unzureichend. Ausgang und Kinderabteilung nach dem Garten wäre erwünscht. Wartzimmer etwas knapp, Esszimmer zu gross. Architektur ohne Reiz. Dachfenster zu klein. Dachaufbauten würden besser nicht flach gedeckt.

Nr. 42. *Blau Aeuglein blitzen drein*. Situation zu beanstanden wegen Einbezugs der Tellstrasse in den Anstaltspark. Klarer, übersichtlicher Grundriss, gut belichtetes Treppenhaus und Korridore. Lage des Untersuchungs- und Dunkelzimmers im Erdgeschoss bei dreistöckigem Bau für den Betrieb erschwerend. Lage des aseptischen Operationsaales richtig; Vorzimmer nicht verlangt.

Eine zweckentsprechende Anordnung der sämtlichen ärztlichen Räume im ersten Stock des Nordflügels wäre möglich. Verlegung des achtbettigen Männersaales in den Dachstock erschwert den Betrieb. Diensträume etwas knapp.

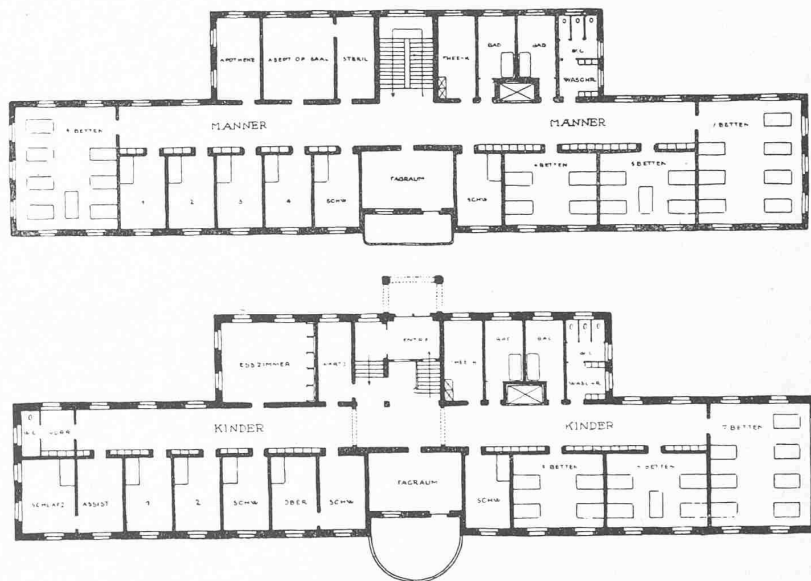
Aeusseres von befriedigender Wirkung.

Nr. 43. *Sonnenstrahl*. Zweistöckige Anlage mit befriedigender Grundrissdisposition. Gedeckte Zufahrt fehlt, statt dessen unnötige Freitreppe. Zwei Treppen an gemeinsamer Mittelhalle unnütz. Vestibül luxuriös. Treppenaustritt unrichtig. Tiefe Liegehallen vor Krankenzimmern unerwünscht und vor Arzträumen unnütz. Geräte-Raum hinter Lift nach Süden unstatthaft. Gesamtwirkung der Fassaden nicht ungünstig, aber etwas monoton. Grosser Kubikinhalte (17 000 m³).

Eine sorgfältige Vergleichung dieser elf Projekte führte zur Ausschaltung der Nr. 2, 6, 9, 12, 13, 17 und 43 und zu folgender Rangordnung der verbleibenden Projekte:

- I. Nr. 19 „Narkose“.
- II. Nr. 31 „Habsburg“.
- III. Nr. 25 „Charitas“.
- IV. Nr. 42 „Blau Aeuglein blitzen drein“.

(Schluss folgt.)

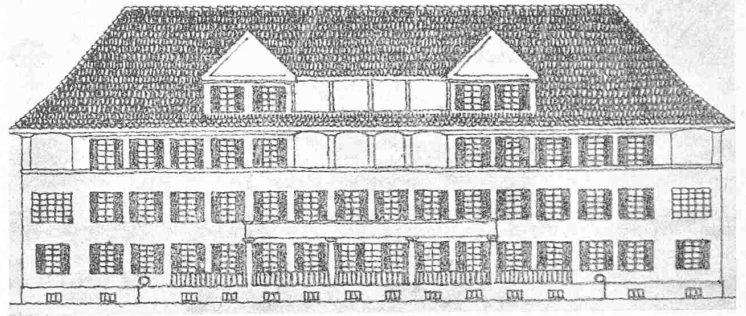
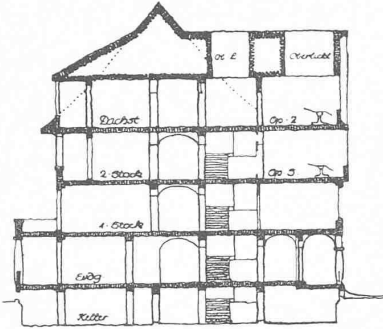


Zum hundertsten Geburtstag Gottfried Kellers.

Heute jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, da im „Goldenen Winkel“ am Neumarkt in Zürich Gottfried Keller das Licht der Welt erblickte. Es stünde dem Organ einer Gesellschaft, die sich wie die G. e. P. noch vor kurzem eingehend mit der Förderung der nationalen Erziehung ihres Nachwuchses beschäftigt hat, nicht wohl an, diesen Gedenktag an das leuchtende Beispiel eines schweizerischen Staatsbürgers mit Stillschweigen zu übergehen. Wer von uns, die wir heute mit Sorge das Treiben politischer Wirrnisse ohne Zahl erleben, die wir die Fundamente unseres demokratischen Staates erzittern spüren — wer griffe nicht gerade in diesen Anfechtungen gerne zu Kellers Dichtung, um sich bei ihm Stärkung des Glaubens an die Zukunft zu holen. Wem kämen nicht heutige Dinge auch aus unsern Kreisen in den Sinn beim Lesen beispielsweise des „Martin Salander“, wo der Sohn dem eifrig politisierenden Vater u. a. schreibt, „wie er zum dritten Mal erlebt habe, dass nach einem kraftvollen Umschwung die Söhne der Männer, die ihn bewirkt und im besten Mannesalter standen, als Schüler sich zusammengetan und verabredet hätten, sie wollten noch etwas ganz anderes herstellen, wenn sie dran kommen würden. Ohne zu wissen, was das Unerhörte eigentlich sein solle, hätten sie später wirklich Wort gehalten, wie wenn sie auf dem Rütli geschworen hätten, und ihre Zeit lang die heilige Gesetzgebung verwirrt und gestört, bis ihre eigenen Sprösslinge den gleichen Schwur getan und als neue Generation ihnen vom Amte halfen oder wenigstens mit grossem Spektakel zu helfen suchten. In diesem Lichte gesehen, sei der Fortschritt nur ein blindes Hasten nach dem Ende hin und gleiche einem Laufkäfer, der über eine runde Tischplatte wegrenne

Ideen-Wettbewerb für Erweiterung der kant. Krankenanstalt Aarau. — B. Augen-Pavillon.

II. Preis. Entwurf Nr. 19. — Verfasser F. & R. Saager, Architekten in Biel. — Grundrisse, Schnitt und Südfassade 1:500.

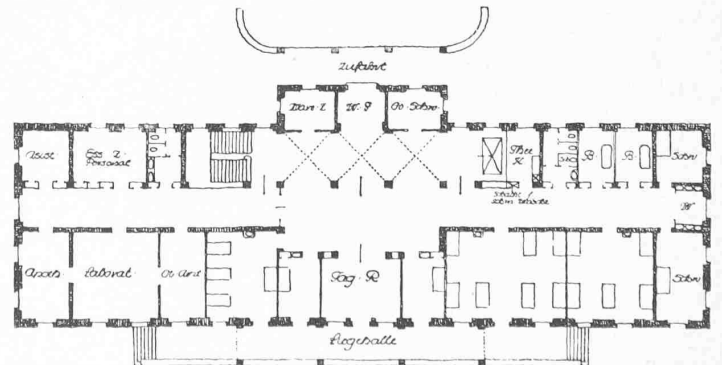
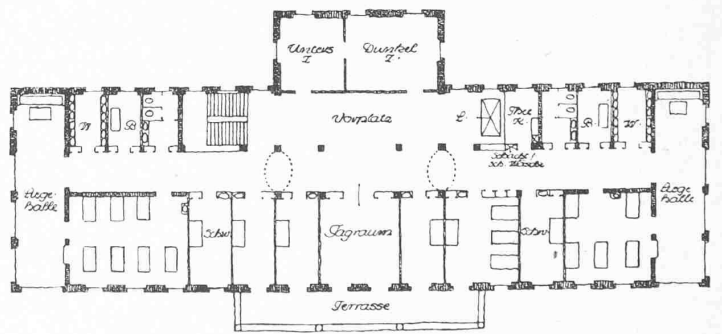
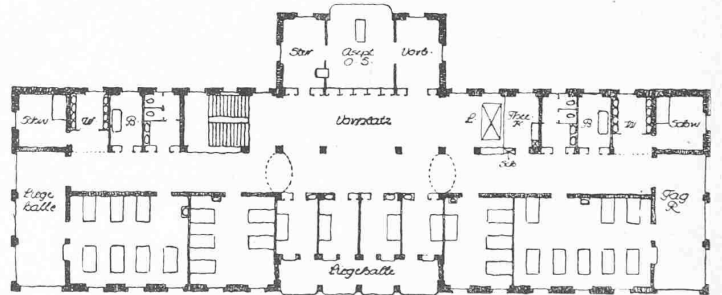
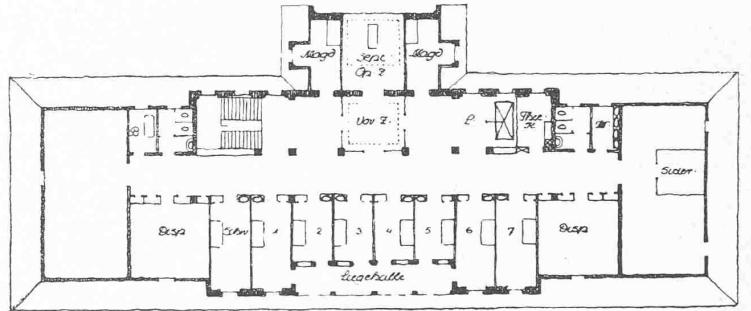


Pumpe überhaupt ist hier in äusserst praktischer und sinnreicher Weise Rechnung getragen worden: die Zapfen der Kurbellager sind nämlich soweit ausgebohrt, dass die 200 mm starke Welle mit dem Kran durch diese Bohrung herausgezogen werden kann (siehe Abbildung 24); es ist daher nicht nötig, zum Demontieren der Pumpe den Kurbelkasten zu entfernen. Das Hochziehen der Pumpe selbst geschieht gleichfalls durch Einhängen der Krankette durch die Bohrung der Kurbelwelle.

Zur Dampferzeugung sind in dem 48 m langen Kesselhaus zwölf Cornwall-Dampfkessel in zwei Gruppen von je sechs Kesseln aufgestellt (Abb. 26). Jede Gruppe besitzt ein Kamin von 55 m Höhe und 1,7 m lichtigem Durchmesser. Die Dampfkessel sind gebaut für einen effektiven Druck von 13 at und 300° C Dampfüberhitzung; jeder derselben hat eine Heizfläche von 92 m². Die aus nahtlosen Rohrschlangen bestehenden Ueberhitzer von je 82 m² Heizfläche sind über den Kesseln angeordnet. Zur Vorwärmung des Kesselspeisewassers sind ferner vier Green-Economiser mit je 192 Röhren eingebaut. Jeder Economiser ist mit Schieber versehen, sodass er nötigenfalls abgetrennt werden kann. Vom Dampfverteiler aus gehen im Souterrain zwei Hauptleitungen von 150 mm l. W. zu den grossen Maschinen, eine solche von 90 mm l. W. zur kleinen Maschine und eine Leitung von 50 mm l. W. zum Hilfsmaschinenhaus. In dem letztern ist eine kleine Vertikal-Dampfmaschine mit direkt gekuppelter Dynamo-Maschine für Licht-Erzeugung aufgestellt, ferner die nötigen Speisepumpen und die Wasserreinigungs-Anlage.

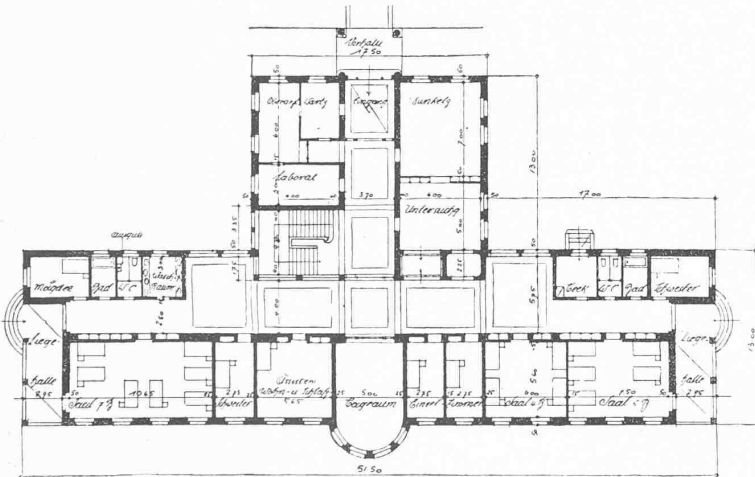
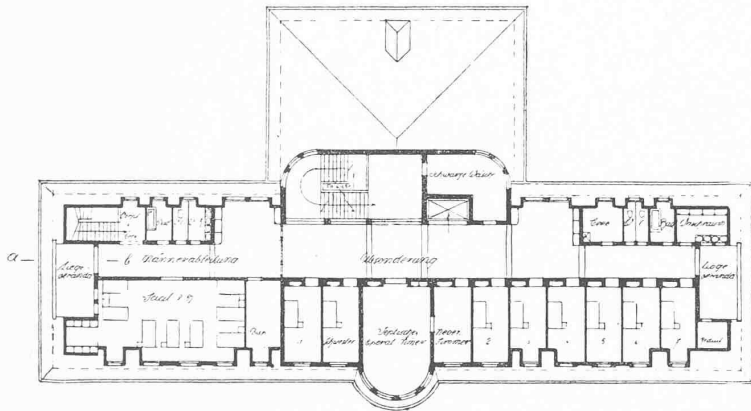
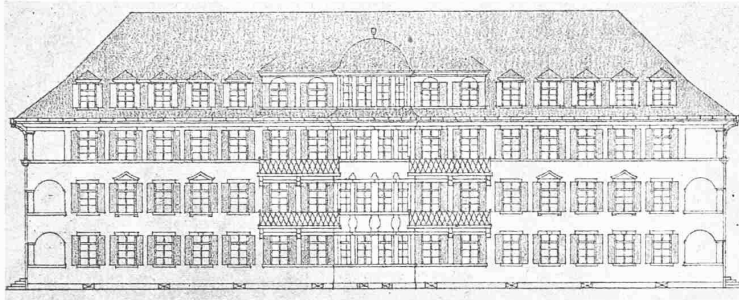
Gleichzeitig mit dem Ausbau der Pumpen-Anlage wurde auch die Erweiterung der Kanal-Anlagen vorgenommen für die Trennung der höher und tiefer liegenden Gewässer. Zunächst handelte es sich um die Erstellung getrennter Zulaufkanäle für die alte und für die neue Anlage. Jener für das alte Pumpwerk erhielt eine Länge von 20 km und seine Erstellung kostete allein 2 Millionen Franken. Auch der Zulaufkanal zum neuen Werk erhielt noch die ansehnliche Länge von 3 km bei einer Breite vor dem Rechen von rund 50 m (vergl. Abb. 13 auf Seite 27). Das Kanalnetz des Konsortiums hat jetzt eine Gesamtlänge von 453 km, wovon 145 km auf die alte Anlage und 308 km auf die neue Anlage entfallen.

Die Gesamtkosten der neuen Anlage einschliesslich Kanäle und Instandstellung der alten Anlage betragen 17 500 000 Fr. oder 323 Fr. pro ha meliorierten Landes. Für Unterhaltungs- und Betriebskosten, Amortisation usw. sind 500 000 Fr. zu rechnen, das sind 9,26 Fr. pro ha. Diese Ausgaben werden weit überdeckt durch die vom



Ideen-Wettbewerb für die kant. Krankenanstalt Aarau.

B. Augen-Pavillon. — V. Preis, Entwurf Nr. 42. — Arch. Schneider & Sidler, Baden. — 1:500.



und, am Rande angelangt, auf den Boden falle, oder höchstens dem Rande entlang im Kreise herumlaufe, wenn er nicht vorziehe, umzukehren und zurückzurennen, wo er dann auf der entgegengesetzten Seite wieder an den Rand komme. Es sei ein Naturgesetz, dass alles Leben, je rastloser es gelebt werde, umso schneller sich auslebe und ein Ende nehme; daher, schloss er humoristisch, vermöge er es nicht gerade als ein zweckmässiges Mittel zur Lebensverlängerung anzusehen, wenn ein Volk die letzte Konsequenz, deren Keim in ihm stecke, vor der Zeit zu Tode hetze und damit sich selbst.“ — Mit wie feinem Humor werden da politische Eitelkeit und Streberie gegeißelt! Woraus dann im obigem Fall der Entschluss reifte „im Gegensatz zu den Schulbank-Agitatoren, uns nicht als neue Generation aufzutun, sondern uns im Stillen für alle Fälle brauchbar zu machen in Zeiten, wo es notwendig werden könnte, mit einzustehen und den Rank finden zu helfen. Am Allgemeinen mitzudenken sei immer nötig, mitzuschwatzen aber nicht.“

Denken wir hierbei nicht an diesen oder jenen Schwätzer in unsern eigenen Reihen; haben nicht auch wir emsige

Gebrüder Weideliche aufzuweisen, denen die „Politik“ nur Mittel zum Zwecke ist? Nomina sunt odiosa; doch hüten wir uns vor Phrasen und Demagogie, denen man im Trieb nach Erwerb und Einfluss auch als Techniker nur allzuleicht verfällt, die aber niemandem schlechter anstehen, als den Vertretern der „exakten“ Wissenschaften. Kellers Werke sind uns dabei ein trefflicher Wegweiser und eine reiche Fundgrube wahren patriotischen Geistes, wie wir alle ihn heute dringender brauchen als je.

Aber alle derartigen Ironisierungen dienen Keller nur zur kräftigen Bejahung in bezug auf die notwendige Beteiligung des Einzelnen am öffentlichen Leben. Bei aller Entschiedenheit ist er dabei stets vom Geiste der Duldsamkeit getragen, die ein eigensinniges Versteifen auf die eigene Meinung ausschliesst. Wie schön bringt er dies zum Ausdruck in den Versen:

„Was Du nicht willst, das man Dir tu',
Das füg' auch keinem andern zu!“
Lass die Gesinnung merklich sein,
So ist der halbe Sieg schon dein.
Zu diesem Wort lacht manch ein Schuft,
Der sich auf den Erfolg beruft;
Doch Du erlebst, dass er wird wandern,
S'trifft eben einen nach dem andern!

In solchen Gedankengängen, die in Kellers Werken in mannigfacher Weise zum Ausdruck kommen, werden jene unserer Kollegen neue Kraft schöpfen, die, zum öffentlichen Wirken berufen, sich unbekümmert um eigenen Vorteil der dornenvollen Aufgabe widmen und dadurch sich unsern Dank verdienen.

Glühend ist Kellers Freiheits- und Vaterlandsiebe, aber ohne alle Engherzigkeit, und höher noch als den Staatsbürger stellt er den Weltbürger. Auch hierin ist er uns, der grossen Technikergemeinde, die keine Landes-Grenzen kennt, ein Vorbild. In seinem, von menschlichem Wohlwollen erfüllten Geiste finden wir jenes edle Gleichmass von Idealismus und Realismus, dem die ganze Menschheit und wir im besondern näher zu kommen bestrebt sein müssen, soll die Zukunft wieder schöner werden. Wir im besondern, weil wir als Träger der gewaltigen technischen Kulturmittel allzuviel zur einseitigen technischen Kultur-Entwicklung beigetragen haben, an deren Folgen die ganze Menschheit leidet. C. J.

Aus den Anfängen des Schweiz. Eisenbahnwesens.

In seiner vortrefflichen Darstellung „Das Eisenbahnwesen der Schweiz“¹⁾ hatte der ehemalige Präsident der Generaldirektion der S. B. B., Placidus Weissenbach, betont, dass noch manches Gebiet aus der Geschichte unserer Bahnen der monographischen Bearbeitung harre. Weissenbach selbst konnte nur einen gedrängten Ueberblick geben, und sich dabei bereits auf die Arbeit Herolds²⁾ stützen; seit Erscheinen des Weissenbach'schen Werkes hat dann auch die Vorgeschichte des schweizerischen Bahnwesens ihre Darstellung gefunden.³⁾ Nunmehr setzt der Historiker Prof. Ernst Gagliardi im ersten Teil seiner Biographie Alfred Eschers⁴⁾ die

¹⁾ Placidus Weissenbach: „Das Eisenbahnwesen der Schweiz“. I. Teil: „Die Geschichte des Eisenbahnwesens“. 264 Seiten Grossoktav mit einer Karte. Zürich 1913. Verlag vom Art. Institut Orell Füssli. — II. Teil: „Die schweizerischen Eisenbahnen 1911“. 246 Seiten Grossoktav. Zürich 1914. Verlag vom Art. Institut Orell Füssli.

²⁾ Dr. O. Herold, „Der Schweizerische Bund und die Eisenbahnen bis zur Jahrhundertwende. Der allmähliche Sieg zentralistischer Tendenzen und die Durchführung ihrer Verstaatlichung“.

³⁾ Ferdinand Gubler, „Die Anfänge der Schweiz. Eisenbahnpolitik auf Grundlage der wirtschaftlichen Interessen“ (1915).